Otto Stichs Glückstreffer

Autor(en): **Baur, André / Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Otto Stichs Glückstreffer

Von André Baur

Jahrelang konnte unser Finanzminister ein Budget mit schwarzen Zahlen vorweisen. Jahrelang hat er uns bei dieser Gelegenheit gewarnt, es könnten andere Zeiten kommen. Die anderen Zeiten sind da, Otto Stich starrt in ein Milliardenloch. Können die Bundesfinanzen überhaupt noch in Ordnung gebracht werden und wenn ja, wie? Das suchte *André Baur* in einem Gespräch mit Otto Stich zu ergründen.

ORLANDO EISENMANN

Herr Bundesrat, die FDP will nicht mehr Einnahmen, die kantonalen Finanzdirektoren wollen nicht weniger Ausgaben. Rechtsstehende Parlamentarier wollen die Direkte Bundessteuer abschaffen, die Autopartei rüstet gegen einen höheren Treibstoffzoll. Können Sie überhaupt noch schlafen?

Na gut, Sie treffen da einen wunden Punkt. Ich habe versucht, Schäfchen zu zählen.

Und das hilft?

Leider nicht so, wie ich mir das wünsche. Plötzlich verwandeln sich die Schäfchen in nette, niedliche, runde Milliönchen, die rennen alle in wilder Panik vor mir weg, und dann erwache ich schweissgebadet.

Sie müssen auf eine neue Finanzordnung hoffen, auf die Einführung der Mehrwertsteuer. Sehen Sie da eine Chance, dass das Volk ja sagt?

Na gut, Finanzminister zu sein, das ist sozusagen eine Nebenbeschäftigung, man ist im Hauptberuf Optimist.

Und wenn die Mehrwertsteuer abgelehnt wird?

Na gut, dann werden wir das Finanzdepartement umtaufen müssen.

Wie denn?

In Nationale Lotteriegesellschaft. Einen kleinen Anfang haben wir gemacht mit der Änderung des Spielbankengesetzes. Der Bund setzt voll auf die Spielfreudigkeit der Schweizer.

Und das wird genug eintragen?

Natürlich müssen wir alle Geldquellen ausschöpfen. Wir werden den Westflügel des Bundeshauses zu einem Spielcasino umbauen. Statt der Kampfflugzeuge bestellen wir in den Vereinigten Staaten einige tausend Spielautomaten. Unsere Beamten werden in Evian und Konstanz zu Croupiers ausgebildet.

Und Sie glauben, das reicht auch dann, wenn die Direkte Bundessteuer fällt?

Na gut, deswegen mache ich mir überhaupt keine Sorgen. In Zukunft kann die Direkte Bundessteuer freiwillig bezahlt werden.

Freiwillig? Sie glauben, die Bürger werden freiwillig bezahlen?

Wir rechnen sogar mit Mehreinnahmen.

Sind Sie da nicht doch etwas zu optimistisch?

Nein, der Trick dabei ist, dass ich jedes Jahr in einer grossen Fernsehunterhaltungssendung «Otto Stichs Glückstreffer» drei Steuerzahler auslosen werde, die den zehnfachen Betrag gewinnen, den sie einbezahlt haben.

Herr Bundesrat, wenn wir Sie richtig verstanden haben, wollen Sie die Bundesfinanzen sanieren, indem Sie die Spielfreudigkeit der Schweizer schamlos ausnützen.

Na gut, es ist vielleicht nicht die Art des feinen Mannes. Aber irgendwie müssen wir unseren Haushalt ja in Ordnung bringen.

Und wenn es wider Erwarten doch nicht funktioniert?

Na gut, ich muss mit allen Eventualitäten rechnen, deshalb übe ich in meiner Freizeit fleissig Gitarre.

Gitarre – wozu?

Sollten alle Stricke reissen, werde ich halt als Strassenmusikant gehen, das bringt auch wieder einige Franken in die Bundeskasse.

Herr Bundesrat, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.